

# Afghanistan ist der falsche Ort für den Kampf gegen Terror

**STRATEGIE** Mit mehr Soldaten dreht sich die tödliche Spirale immer schneller. Besser wäre es etwa, in die Jugend des Landes zu investieren.

**REGENSBURG.** Man muss kein Zyniker und schon gar nicht Pazifist sein, um spätestens nach dem Bombardement von Kunduz am 4. September 2009 die Frage zu stellen: Den Tod wie vieler afghanischer Kinder und junger Soldaten nehmen wir in Kauf, um in Afghanistan eine Handvoll Aufständischer zu töten? In einem Land, dessen Bewohner sich bislang an keinem internationalen islamistischen Terroranschlag beteiligt haben.

Wenn der Tod von 1555 ISAF-Soldaten, darunter 34 deutsche Soldaten und drei Polizeibeamte, und mehreren zehntausend Afghanen überhaupt eine sinnvolle Bedeutung hat, dann, weil er von uns eine Antwort auf diese Frage erzwingt. Jenes wortgewaltige Ausweichen, wie wir es seit Jahren bei unseren Politikern erleben, ist moralisch unverantwortlich.

Begriffe wie „robuster Einsatz“, „unvermeidbare Kollateralschäden“ erweisen sich als leere Worthülsen, wenn unsere Soldaten in Afghanistan mit zerfetzten Kinderleichen und zu-

## AUSSENANSICHT



### REINHARD ERÖS

Der in Mintraching bei Regensburg lebende Autor betreibt seit 1998 die Kinderhilfe Afghanistan.

hause Eltern und Ehefrauen mit dem Tod oder der Verstümmelung des Sohnes und Ehemannes konfrontiert werden. Und sich zugleich die Situation in Afghanistan von Jahr zu Jahr zuspitzt. 2009 sind in Afghanistan fast doppelt so viele westliche Soldaten gefallen als im Vorjahr. Mehr als 2500 unschuldige Zivilisten kamen ums Leben.

Afghanistan ist der falsche Ort und der massive Einsatz von Militär dort das falsche Mittel, um islamistischen Terrorismus wirkungsvoll zu bekämpfen. Beides erweist sich zunehmend als kontraproduktiv. Terroristen-„produktion“ und -ausbildung finden an anderer Stelle statt. Im Jemen, in Somalia und Pakistan, aber auch in Europa und vor allem im Internet.

Taktische Änderungen der Militärs in Afghanistan sind nutzlos, wenn die

Gesamtstrategie nicht stimmt: Und hier zeigt sich die eigentliche Schwäche des Westens: politische Phantasilosigkeit und Unfähigkeit gemeinsamen politischen Handelns – auch und insbesondere mit „unsympathischen“ Anrainerstaaten wie Iran, Pakistan und Saudi-Arabien.

Denn nur gemeinsame und abgestimmte Politik und Diplomatie, Geheimdienstarbeit und Polizei – nicht nur der westlichen Staaten –, und massive Investitionen in die Jugend der gefährdeten Ländern sind die entscheidenden Parameter, um dem Terrorismus langfristig die Wurzeln zu ziehen. Sie sind zudem deutlich preisgünstiger und „blutärmer“ als die bisher verfehlte Strategie des Militärs.

Mehr als 500 Milliarden Dollar wurden seit 2001 für den Einsatz westlicher Soldaten am Hindukusch ausgegeben; weniger als 50 Milliarden für den zivilen Wiederaufbau.

Zu den schon vorhandenen 110 000 Soldaten sollen in den nächsten Monaten allein aus den USA weitere 30 000 entsandt werden. Bei der Afghanistan-Truppenstellerkonferenz im Januar in London, wie sie der deutsche Außenminister zu Recht befürchtet, erwartet die Nato auch von Deutschland mehr Truppen vor Ort. Die tödliche Spirale dreht sich wohl auch im neuen Jahr weiter.